

Rede beim Neujahrsempfang

# „Wir haben eine kuriose Fehlerkultur“

Goldenstedt – 47 Minuten hatte Schwester Teresa Zukic beim Neujahrsempfang der Gemeinde in der Goldenstedter Mehrzweckhalle am Montagabend die volle Aufmerksamkeit ihrer Zuhörer. Dann standen immer mehr der 500 Besucher spontan auf, um minutenlang zu applaudieren. Mit ihrer Rede und ihrem Aufruf zu mehr Mitgefühl, der Bereitschaft zu vergeben und dem Mut Fehler zu machen, hatte die prominente Nonne offenbar den Nerv getroffen.

Ihre Rede über „befreienden Umgang mit Fehlern“ ist vielfach erprobt. 180 Mal wurde die Wahl-Bayerin 2013 als Rednerin eingeladen – etwa bei Handwerkern, Managern oder Landfrauen. Nach jedem nachdenklichen Teil folgte sogleich eine Pointe, angereichert mit persönlichen Erfahrungen und Erlebnissen.

Schwester Teresa Zukic wurde nach ihrem ersten Auftritt in der TV-Talkshow Schreinemakers Live 1994 plötzlich als die skateboardfahrende Nonne berühmt. Die Ex-Leistungssportlerin („Ja ich weiß, das sieht man mir heute nicht mehr an.“) machte sich – durch ihre besondere, lockere Herangehensweise an die Jugendarbeit in einem sozialem Brennpunkt in Frankfurt –

damals mit Hilfe der Medien bundesweit einen Namen. Mit ihren Vorträgen und Fernsehauftritten unterstützt sie jetzt ihre Gemeindegemeinschaft im Erzbistum Bamberg.

Bürgermeister Willibald Meyer hatte die Schwester bereits vor einem Jahr bei einem Vortrag gehört und sie daraufhin spontan als Gastrednerin zum Neujahrsempfang eingeladen. In der Rede der 49-Jährigen ging es nicht nur um Fehler: Sie sprach über ihre Gemeindegemeinschaft, Hobbys (etwa Kochen und Musicals schreiben), den Umgang mit Kritik und Neid. Aber auch über das Zwischenmenschliche – gerade das sei wichtig. Deshalb ordnete sie den zweiten Teil ihres Vortrags gleich zu Beginn als den interessantesten ein. Titel: „Wie gehe ich mit den Fehlern der anderen um?“

Dafür hatte Schwester Theresas einen simples Rezept: Vergebung. Das sei nicht immer leicht. Aber es lohne sich, Fehler anderer zu verzeihen. Schließlich sei es für einen selbst die größte Bestrafung, sich lange Zeit über andere Menschen zu ärgern. Es mache krank. Man müsse sich selbst die Gelegenheit geben, Verletzungen heilen zu lassen.

Letztendlich gehe es ja auch darum, zufrieden mit



**Fehler machen immer nur die Anderen:** Schwester Teresa Zukic machte Mut, sich eigene Fehler einzugestehen. Sie seien der Weg, künftig richtig zu entscheiden. Foto: Chowanietz

sich selbst zu sein. Dazu gehöre auch der Umgang mit eigenen Fehlern. Die meisten Menschen hätten bereits von Kindheit an gelernt, dass Fehler etwas schlimmes seien. Das sei aber falsch. Fehler seien die einzigartige Gelegenheit, zu wachsen und zu lernen –

sofern man sie nicht bewusst mache. Das sei auch der entscheidende Unterschied zwischen einem Fehler und einer Sünde. Eine Voraussetzung für den befreienden Umgang mit Fehlern sei allerdings, sich eigene Fehler einzugestehen.

Lars Chowanietz